**Tekst 1**

**Interview:**

„**Ich hab dich so lieb, Mausebär**“

**Mit dem Vornamen reden viele ihren Partner oft nur dann an, wenn es etwas Ernstes zu besprechen gibt. Ansonsten heißt er Schnuffel, Engel oder Schatz. Sprachwissenschaftler Jan Claas Freienstein sagt,**

**was hinter Koseworten steckt**



**(1) Herr Dr. Freienstein, Sie haben mehr als 1000 Menschen im Internet zu ihren Kosenamen befragt. Was hat Sie am meisten überrascht?**

Ich habe nicht damit gerechnet, dass es einen so klaren Spitzenreiter gibt: Schatz. 15 Prozent der Befragten nennen ihren Partner so. Nur halb so viele sagen Maus, dieser Kosename steht auf Platz zwei unserer Top Ten.

**(2) Woran liegt diese Übereinstimmung? Sind Liebespaare so 1 ?**

Das würde ich nicht sagen. Wir haben diejenigen, die die Top-Ten-Kose- namen benutzen, als die traditionelle Gruppe bezeichnet. Schatz oder Maus

kennen wir schon von unseren Eltern, anderen Paaren oder aus den Medien.

**(3) Mal abgesehen von Schatz finden sich in dieser Top Ten vor allem**

**Tiere – Maus, Hase, Bär und Spatz. Warum?**

Der Spatz ist ein Vogel, mit dem wir sehr häufig konfrontiert werden. Häufiger als etwa mit dem Pinguin. Wir benennen unsere Partner nach Tieren, weil wir mit ihnen bestimmte Eigenschaften verbinden – mit dem Spatz zum Beispiel, dass er klein ist. Übrigens etwas, was wir in der Liebe als relevant erachten: Bei unseren Untersuchungen konnten wir beobachten, dass fast alle Kosenamen in Verkleinerungsform

gebraucht werden.

**(4) Was sagt das über unsere**

**Vorstellung von Beziehung aus?**

Daraus kann man sehr schön

Geschlechterrollen ableiten. Nehmen wir

Maus. Dieser Kosename wird fast

ausschließlich für Frauen verwendet, während Bär für Männer reserviert ist. Der Bär ist der Starke, der keine Angst

vor Gefahren hat, und die Maus die Kleine, die sich hinter ihm verstecken kann. Wir gehen also offensichtlich immer noch davon aus, dass der Mann die Frau beschützt. Außerdem spielen bei Kosenamen regionale Einflüsse eine Rolle. In Süddeutschland sagt man zum Beispiel eher Schatzerl, in Norddeutschland

Schätzchen oder Schatzi. Liebling ist ein Kosename, der vor allem von älteren

Menschen benutzt wird, Schnuffel hingegen von Jüngeren.

**(5) Woher kommt der Wunsch, dem Partner einen Namen zu geben?**

In der Sprachwissenschaft gibt es seit längerer Zeit Versuche, die Sprache

der Liebe zu beschreiben. Schließlich gelten hier offensichtlich andere Regeln als beim Gespräch mit dem Chef. Einige Wissenschaftler gehen davon aus, dass Liebende so etwas wie einen Privatcode entwickeln, der für Außenstehende nicht zu verstehen ist.

**(6) 4**

Es gibt nur ganz wenige Paare, die den Kosenamen wechseln. Meist entwickeln sich mit den Jahren höchstens neue Varianten, ansonsten wird

hartnäckig an den gewohnten Bezeichnungen festgehalten. Ich vermute, dass das

mit unserer Vorstellung zusammenhängt, dass Liebe ewig halten soll.

[*www.emotion.de*](http://www.emotion.de)

**Tekst 2**

**Gartenzwerg sieben Monate lang auf Weltreise**

Ein entführter Gartenzwerg ist nach einer sieben Monate langen Weltreise wieder bei seiner Besitzerin in England aufgetaucht. Eve Stuart-Kelso fand den Zwerg zusam- men mit einem Fotoalbum, das ihn in zwölf verschiedenen Ländern zeigt, eines Tages unvermutet wieder in ihrem Garten im westenglischen Gloucester, berichteten

5 britische Medien. Der reiselustige Gartenzwerg namens Murphy erinnert an den Film

„Die fabelhafte Welt der Amelie“, in der ein Wicht Bilder von seiner Weltreise nach

Hause schickt.

Die insgesamt 48 Fotos zeigen Murphy unter anderem beim Bergsteigen in

Neuseeland, beim Baden in Thailand, auf Tempel-Besichtigungstour in Kambodscha

10 und beim Motorradfahren. Der kleine Abenteurer kann zudem Stempel von Einwanderungsbehörden, darunter aus Südafrika, Swasiland, Australien und Vietnam, aufweisen. Ein Brief macht Murphys „Fernweh“ für sein plötzliches Verschwinden verantwortlich. „Es gibt mehr im Leben, als den täglichen Verkehr zu beobachten und streunende Katzen an sich urinieren zu lassen“, heißt es darin.

15 Die Zeitung *Daily Telegraph* enthüllte anschließend den Entführer: Der Jura-student Simon Randles habe den Zwerg kurz vor seiner Abreise gemopst und habe sich nun bei Stuart-Kelso vorgestellt. Es sei „unglaublich schwer gewesen, einen Gartenzwerg zu finden“, berichtete der 22-Jährige. Als er Murphy von einem Bus aus gesehen

habe, habe er an „Vorbestimmung“ geglaubt. Wegen seines schlechten Gewissens

20 habe er dann das Album produziert.

„Der Heinzelmann ging vor vielen, vielen Monaten verloren und ich habe ihn total vergessen“, erzählte Stuart-Kelso. „Dann habe ich die Tür aufgemacht und gesehen, dass er zurück war.“

*Meller Kreisblatt*

**Tekst 3**

**Zombies im Café**

Im Café am Laptop zu sitzen und drahtlos im Internet zu surfen gilt in Hamburg, Berlin oder München noch als besonders lässig. In den USA dagegen verderben Horden klickernder Laptop-Kunden offenbar zunehmend die Kaffeehauskultur. Cafébesitzer in Seattle oder im kalifornischen

5 Berkeley, die ihre so genannten W-Lan-Hotspots für drahtloses Internet-Surfen einst als Publikumsmagnet einrichteten, beklagen inzwischen den „Zombie- Effekt“. Dumpf starren Besucher auf den Bildschirm vor sich, verbringen Stunden im Netz und halten sich

10 dabei an einer einzigen Tasse Tee fest. Während die Cafébesitzer inzwischen mit Laptop-freien Zonen experimentieren oder die Netzwerke zeitweise ganz abschalten, wollen die Computerfreaks das Problem auf ihre Weise lösen. Der Berkeley-Informatiker Sean

15 Savage etwa hat jetzt Café-eigene Webseiten vorgeschlagen, auf denen sich alle anwesenden

Hotspot-Nutzer mit Bild und kurzem Text einander vorstellen sollen, um den Cafébesuch „bewusster und weniger entfremdet“ von ihren Tischnachbarn zu erleben. Nach der digitalen Einladung zum Milchkaffee könnte es dann sogar

20 zum Äußersten kommen: zum Gespräch unter vier Augen.

*Der Spiegel*

**Tekst 4**

**Spielen zum Beruf machen**

**Adrian Wahl hat einen außergewöhnlichen Job:**

**der 23-Jährige entwickelt Computerspiele**

**(1)** Blasse, pickelige Jugendliche, die selten das Tageslicht sehen und deren einziger sozialer Kontakt der Pizzabote ist – so sieht das Klischee des Computerspielers aus. Dabei sind die Spiele längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen und werden von Familien genauso gekauft wie von Mittvierzigern

5 in Führungspositionen. Die einst verpönte Branche liegt sogar bei Berufs- wünschen von Jugendlichen ganz weit vorne. Nur der Job des Fotografen, Event-Managers und Historikers/Archäologen ist noch beliebter – bereits auf Platz vier folgen mediengestalterische Berufe wie Spiele-Designer und 3-D- Programmierer. Das ergab eine Umfrage des Marktforschungsunternehmens

10 *YouGov* unter 10 000 Teilnehmern.

**(2)** Auch für Adrian Wahl sind Computerspiele mehr als ein Hobby. Der 23- Jährige arbeitet seit drei Jahren für das Kölner Entwicklerstudio *Bright Future*, das im Auftrag von *Electronic Arts* die erfolgreiche *Fußball Manager*-Serie produziert. Anders als bei reinen Sportspielen übernimmt der Spieler hier alle

15 Aufgaben in einem Fußballverein - von der Sponsorenverhandlung bis zur

Spieleraufstellung. Diese Mischung aus Sport und Wirtschaft reizte Adrian schon als kleinen Jungen: „Ich habe schon sehr früh Managersimulationen wie

*Anstoß 2* gespielt, Spielerdaten bearbeitet und Fanseiten im Internet

mitgestaltet.“ Ein versierter Redebeitrag während eines Fan-Treffens im Jahre

20 2005 machte seinen heutigen Chef Gerald Köhler auf ihn aufmerksam. Die beiden blieben in Kontakt und als kurze Zeit später *Bright Future* gegründet wurde, erhielt der Abiturient ein Angebot für die Stelle des „Leitenden Datenbank-Koordinators“.

**(3)** Ein Job, der viel mit Zahlen zu tun hat.

25 Denn Adrian Wahl legt fest, wie gut oder wie schlecht die einzelnen Bundesliga- spieler in der Simulation spielen. Zu beachten hat er dabei Dutzende unterschiedliche Fähigkeiten wie Fitness

30 oder Schnellkraft. Diese Werte muss er für jeden Spieler auf einer Skala von 1 bis 99 einordnen. „Die Zahlen ermittele ich beim Fußballgucken oder beim *Kicker*1)-Lesen.“

Außerdem arbeiten ihm 60 freie Kollegen aus der ganzen W elt zu. „Ronaldos Daten

35 zum Beispiel kommen aus England2). Wir überprüfen diese Werte dann in Köln und die Programmierer übertragen sie in das Spiel.“ So interessant diese Tätigkeit für den bekennenden Mainz-05-Fan auch ist – ganz ohne Studium wollte er dennoch nicht bleiben. „Ich wollte mich absichern und habe mich bei meinen Vorgesetzten um ein duales Studium zum Kommunikationswirt an der *WAK* (*Westdeutsche*

40 *Akademie für Kommunikation*) bemüht“, erzählt er. Dieser Abschluss ermöglicht ihm nun, zusätzlich im Vertrieb der Spiele zu arbeiten. Die Doppelbelastung hatte es aber in sich. „Ich habe 40 Stunden gearbeitet und zusätzlich dreimal die Woche Vorlesungen besucht, Hausarbeiten und Klausuren geschrieben.“

**(4)** Adrian Wahls Chef Gerald Köhler rät von  **16** ab, da die Arbeit an einem

45 Videospiel breite Kenntnisse benötige. „Bei Programmierern sind auf jeden Fall sehr gute Kenntnisse in der Programmiersprache C++ und Begeisterung für Spiele wichtig. Gleiches gilt im Wesentlichen für Grafiker. Auch hier kann man sein Hobby zum Beruf machen, aber man muss Grafiken auch wirklich aus Leidenschaft erstellen und braucht einige Jahre Training, bis man richtig gut ist.“

50 **(5)** Aus der kindlichen Spielerei wird nämlich schnell knallharte Arbeit. Daran erinnert sich Adrian Wahl mit einem Blick auf die Bilder der Spiele vom Vorjahr, die an der Wand seines Büros hängen. „Nachdem ich den ganzen Tag am Computer gesessen hatte, hatte ich privat keine Lust mehr zu spielen, ich war komplett bedient und wollte meine Ruhe haben.“ Seine Arbeit im Rheinauhafen mit Blick auf

55 den Rhein möchte er aber nicht missen: „Das Arbeitsklima ist toll und es ist ein Job,

mit dem ich mich gerne identifiziere.“

**(6)** Belohnt wurde die Arbeit zuletzt mit dem *Deutschen Entwicklerpreis*. Adrian Wahl durfte die Auszeichnung stellvertretend für das Team Anfang des Monats in Essen entgegennehmen. Das erinnert ihn an ein Gespräch mit seinem Vater: „Er

60 meinte, wenn du die Zeit, die du in Computerspiele investierst, fürs Abitur

verwenden würdest, würde etwas aus dir werden.“ Vor ein paar Wochen hat sein

Vater diese Aussage zurückgenommen.

*Kölner Stadt-Anzeiger*

noot 1 Kicker: een bekend Duits voetbaltijdschrift

noot 2 Toen deze tekst geschreven werd, speelde Ronaldo in Engeland.

**Tekst 5**

**Der Duft der harten Arbeit**

**(1)** Es sind immer die Pausen, in denen die wirklich interessanten Dinge besprochen werden. Hier war es eine Seminarpause, in der mir eine Teil-

5 nehmerin eine delikate Frage stellte. „Frau Berckhan, ich hab da ein Problem. Ich muss mit einem Mann zusammenarbeiten, der fast jeden Tag streng nach Schweiß riecht. Was soll ich da machen?“ Ich

10 schluckte kurz. Das ist eine heikle Angelegenheit. „Haben Sie ihm das schon mal gesagt?“ fragte ich. Die Frau schüttelte den Kopf. „Nein, nicht direkt. Im Sommer reiße ich öfter die Fenster auf

15 und sage dabei laut, dass hier ein ziem- licher Mief im Raum ist. Aber er fühlt sich nie angesprochen.“ Ich nickte, weil ich ihre Not verstehen konnte. „Es ist lhnen peinlich, den Kollegen direkt auf

20 seinen Körpergeruch anzusprechen.“ Die Frau stöhnte auf. „Und wie mir das peinlich ist! Aber so kann es auch nicht weitergehen“, sagte sie entschlossen.

„Wissen Sie, er riecht wirklich streng. So

25 nach einer Mischung aus Achselschweiß und ungewaschenen Füßen.“

**(2)** Buah! Sie hatte mein volles Mitgefühl. Als Kommunikationstrainerin riet ich ihr natürlich, ein Gespräch zu führen. Ihm

30 einfach nur einen Deostift auf den Schreibtisch zu stellen, reicht nicht. Der Frau bleibt wohl nichts anderes übrig, als ihn direkt anzusprechen und das Problem beim Namen zu nennen. Wir haben

35 zusammen über die passenden Worte nachgedacht. Und wie sie ihr eigenes Gefühl von Peinlichkeit überwinden kann. Als wir noch darüber redeten, stellte sich eine andere Teilnehmerin zu uns. Sie hatte

40 in ihrem Büro auch ein Geruchsproblem.

Das bestand aus einer Kollegin, die gern viel zu viel Parfüm aufträgt. „Ich mag sie, aber wenn sie in ein Zimmer kommt, riecht man nur noch *Chanel N° 5*. Ich

45 habe keine Ahnung, wie sie das macht.

Wahrscheinlich reibt sie sich jeden Morgen von oben bis unten mit dem Zeug ein.“

**(3)** Ja, manche Menschen setzen sehr ein-

50 drucksvolle Duftmarken. Man kann diese Leute vielleicht in der Menge übersehen. Aber „überriechen“ kann man sie auf keinen Fall. Bekanntlich ist es auch unser Geruchssinn, der darüber entscheidet, ob

55 wir jemanden sympathisch finden oder nicht. Nicht umsonst heißt es „Den kann ich nicht riechen.“ Wobei es den Männern immer noch erlaubt ist, ein wenig mehr von ihrem ureigenen Körpergeruch zu

60 entfalten als den Frauen. Nach dem Motto: Ein Mann, der streng riecht, beweist damit, dass er hart gearbeitet hat. Kein Wunder, dass manche Männer so riechen, als hätten sie gerade mit einem

65 Bären gerungen. Bei Frauen ist es quasi zum Pflichtprogramm geworden, den eigenen Körpergeruch zu überdecken. Die meisten unserer Kosmetikartikel wurden mit Wohlgerüchen angereichert. Aller-

70 dings kann es bei so vielen Düften schon mal zu Entgleisungen kommen. Denn unsere Nase gewöhnt sich sehr schnell vor allem an das eigene Parfüm. Wir nehmen den Duft nach einiger Zeit nicht mehr

75 wahr. Und dann passiert es: Damit wir unser teures Parfüm selber noch riechen können, erhöhen wir kurzerhand die Dosis. Sehr schnell werden wir damit zur Geruchsbelästigung für unsere Mit-

80 menschen. Was ist die Steigerung von

Duft? Richtig! Das nennt man Gestank.

**(4)** Die Wahrheit ist: Wir brauchen  **24** . Denn manchmal ist es schwer, sich selbst geruchstechnisch richtig einzuschätzen.

85 Deshalb brauchen wir hin und wieder ein wohlmeinendes, liebevolles Feedback – unter vier Augen. Keine Bloßstellung, keine Blamage. Wir brauchen jemanden, der es gut mit uns meint und der sich traut

90 zu sagen „Du riechst verschwitzt“ oder

„Verzeihung, aber Ihr Parfüm ist heute zu intensiv“ oder „He, du hast ein bisschen Mundgeruch“. Es ist natürlich auch nett,

wenn jemand mal zu uns sagt: „Heute bist

95 du richtig dufte!“

*Working@office*

**Tekst 6**

**Mit Gitarrenriffs zum Erfolg**

Rabiat und bombastisch wie Hardrock muss sie sein, dann ist Musik für Abiturienten die ideale Klangkulisse zum Lernen.

Das ergab zumindest Katharina Fantes Studie zur

Auswirkung verschiedener Musikstile auf die Lern-

5 und Konzentrationsfähigkeit. Mit ihrer Biologie- Facharbeit gewann die 19-Jährige aus dem Ort Dingolfing einen von elf Preisen des Forschungs- zentrums für Umwelt und Gesundheit.

Fante beschallte Schüler aus drei Jahrgangsstufen

10 beim Vokabellernen je rund zehn Minuten mit Klassik, Rap, Radio und Hardrock. Hinterher fragte sie den Stoff ab. „Erstaunlich fand ich, dass bei Abiturienten weder Stille noch Klassik am besten

wirkten“, erzählt die Jungforscherin. Sie zeigt, dass

15 der „Mozart-Effekt“, demzufolge Klassik die räumliche

Vorstellungskraft fördert, nicht für Sprache gilt. „Ich dachte, das geht nur mir so“, sagt Fante, die zwar gern musiziert, zum Pauken aber lieber „Radiogedudel“ hört.

*Focus*